Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760

Redaction und Expedition Bäckerstraße 25
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 15. Sonntag, den 18. Januar 1891.

Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien.

Wie aus dem Kreise Strelno geschrieben wird, rüsten sich dort ganze Schaaren von Menschen zur Auswanderung nach Brasilien. Was irgendwie verkäuflich ist, wird jetzt schon zu Gelde gemacht, damit sogleich bei Beginn der warmen Witterung die Reise in das „gelobte Land" unternommen werden kann. Die Auswanderungslustigen rekrutiren sich zum Theil aus den kleinen selbstständigen Landleuten, hauptsächlich aus den Dienstleuten, Knechten ꝛc. der Güter. Auf einzelnen Gütern haben dreiviertel, auf anderen sogar fünfsechstel und darüber aller Leute per 1. April d. J. ihr Dienstverhältniß gekündigt. Knechte und Vögte, alles zieht ab; selbst erhebliche Zulagen an Lohn und Deputat, die auf einem Gute den auswanderungslustigen Vögten in Aussicht gestellt worden sind, konnten sie nicht bestimmen, ihre Kündigung zurückzunehmen. Die Auswanderungslust wirkt wie ein ansteckendes Fieber, gegen das es kein Heilmittel giebt, die Leute sind nun einmal davon fest durchdrungen, daß ihnen in Brasilien das Paradies auf Erden winkt. Welchem Schicksal aber in Wirklichkeit die Auswanderer in Brasilien entgegengehen, zeigt die nachstehende Notiz, die wir in der Berliner „Volkszeitung" finden. Das Blatt berichtet aus Berlin vom 14. Januar:

„Brasilianische Auswanderer passirten heute auf ihrer Rückreise nach der Heimath den Lehrter Bahnhof. Es waren 8 Männer, welche durch ihre Pässe den Nachweis lieferten, daß sie direct aus Brasilien kamen. Von ihren Enttäuschungen, von den Gefahren, den Mühsalen und dem Elende, das sie erlebt hatten, konnten sie nicht genug erzählen. Im Frühjahr vorigen Jahres waren sie von ihrer Heimath Kronstadt in Siebenbürgen, verlockt durch die falschen Vorspielungen einer Wiener Agentur, nach Brasilien ausgewandert. In Rio de Janeiro angekommen, nahm sie der Agent, an dessen Adresse sie von Wien aus überwiesen worden waren, in Beschlag und bewirkte unter den verlockendsten Versprechungen ihre Weiterbeförderung nach dem Innern des Landes. Wohl war das Klima kein ungesundes, aber die ihnen gemachten Versprechungen, in den Besitz von Ländereien zu gelangen, erwiesen sich sehr bald als Lug und Trug. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen sollten sie als Arbeiter fungieren und als solche sahen sie sich buchstäblich an eine entlegene Plantage verkauft. Nur dem Umstande, daß sie nicht vereinzelt standen und zusammenhielten, daß sie ihre Familien nicht bei sich hatten und noch im Besitze ausreichender Mittel waren, hatten sie es zu verdanken, daß sie einer notorischen Sklaverei entgingen und sich auf und davon machen konnten. Der äußere Eindruck der Leute war ein sehr günstiger, vom Auswanderungsfieber sind sie in Brasilien gründlich kurirt worden."

Diese Schilderung der vom Auswanderungsfieb er gründlich geheilten Leute sagt mehr als Bände reden könnt en. Die Herren Dorfschulzen, Inspectoren auf den Gütern und sonstige Personen, die mit dem Landvolk direkt in Berührung zu kommen Gelegenheit haben, sollten es sich angelegen sein lassen, solche absolut unverfänglichen Berichte immer wieder in den von dem Auswanderungsfieber angesteckten ländlichen Kreisen zu verbreiten, damit die Leute vor unsäglichem Jammer bewahrt werden. Die Gutsbesitzer werden durch den starken Abzug ihrer Arbeiter wohl nur vereinzelt in Verlegenheit kommen, da ja der Zuzug russischer Arbeiter bekanntlich wieder gestattet ist; es handelt sich also in erster Linie nur darum, die Auswanderungslustigen selbst vor ihrem Verderben zu bewahren.

Tagesschau.

Nach einer Zeitungsmeldung wird die Entlassung Stöckers mit den Gerüchten über finanzielle Schwierigkeiten in der Verwaltung des königlichen Hausvermögens in Zusammenhang gebracht. Diese Nachricht wird sich schwerlich als zutreffend erweisen. Jene Gerüchte sind zuerst durch die ausländische Presse gegangen. Dann hat sich die ehemals officiöse Presse der Angelegenheit bemächtigt, allerdings mit merkwürdigem Ungeschick, denn was sie richtig stellte, war niemals behauptet worden. Man thäte gut, diese Gerüchte endlich ruhen zu lassen.

Die Zuckersteuer-Commission nahm gestern mit 29 gegen 7 Stimmen unverändert den § 1 des Zuckersteuergesetzes an.

Der Universitätsprofessor Ziegler in Straßburg, der von der „Frankfurter Ztg." als Einsender der Nachricht bezeichnet wurde, daß dem Fürsten Bismarck der mecklenburger Ministerposten angeboten sei, hat die „Straßburger Post" zu der Erklärung ermächtigt, daß die betreffende Zeitung mystificirt worden sei, da er die Nachricht nicht eingesendet, geschweige denn die Verantwortung dafür übernommen habe; er habe von der Nachricht überhaupt zum ersten Mal gehört, als sie von den Blättern abgedruckt und besprochen wurde.

Daß das deutsche Publikum ausländische Anleihen den heimischen noch vorzieht, und zwar mehr, als wünschenswerth ist, ist eine bekannte Thatsache. Es werden deshalb jetzt Maßnahmen geplant, um dem Publikum, welches Gelder in Staatspapieren anlegen will, den Bezug der deutschen Papiere zu erleichtern, derart, daß man sich nicht mehr an Bankiers zu wenden braucht. Es sollen alle Cassen und Zahlstellen (in Preußen) von den Regierungshauptcassen abwärts bis zu den Kreis- und Localcassen, wie die verschiedenen Reichsbankanstalten in die Lage versetzt werden, dem Publikum Staatsschuldverschreibungen nach Bedarf kostenfrei zu liefern. Etwas wird diese Bequemlichkeit jedenfalls nutzen; der Hauptreiz der fremden Anleihen besteht aber in den höheren Zinsen, an welche das deutsche Publikum nun einmal gewöhnt ist, während in England und Frankreich dagegen das Publikum an geringe Zinssätze (3—3½ Prozent) gewöhnt ist.

Deutsches Reich.

Se. M. Kaiser Wilhelm wohnte am Donnerstag Abend einem Diner beim Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau bei, zu welchem auch mehrere Abgeordnete geladen waren. Am Freitag Vormittag hatte der Monarch nach einer Spazierfahrt eine Conferenz mit dem Reichskanzler von Caprivi und empfing die deutschen Botschafter in Paris, Wien und London, Graf Münster, Prinz Reuß und Graf Hatzfeld, die auch zur Tafel geladen waren. — Am 20. wird der Kaiser zur Hofjagd nach Springe in Hannover fahren. — Auf der in diesem Sommer stattfindenden neuen Reise nach England wird die Kaiserin ihren Gemahl begleiten.

Folgende Aufsehen erregende Mittheilung bringt die „Kreuzztg.": „Freiherr von Soden, welcher Anfangs dieser Woche aus Afrika in Berlin eingetroffen war, hat die Stadt mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand wieder verlassen. Die von ihm in Deutsch-Ostafrika gemachten Beobachtungen sind im Allgemeinen keine günstigen gewesen, auch scheinen sich bei ihm klimatische Einflüsse geltend zu machen. Kurz, Freiherr von Soden dürfte, wenn nicht in seiner Stimmung eine völlige Aenderung eintritt, nur schwer für den Posten eines Gouverneurs über Deutsch-Ostafrika zu gewinnen sein.

Der Gymnasialdirector Dr. Fritzen in Metz ist jetzt vom Papste zum Bischof von Straßburg ernannt und vom Kaiser bestätigt worden.

Professor Koch tritt in diesen Tagen einen mehrwöchentlichen Urlaub an. Die bereits auf die Vorwoche angesetzte Abreise wurde wegen der neuesten Veröffentlichung verschoben. Er begiebt sich zur Erholung nach Egypten, wo er während der Choleraexpedition im Jahre 1883 geweilt hat. Im März gedenkt er zur Uebernahme des neuen Instituts nach Berlin wieder zurückzukehren.

Der Sultan schenkte den drei ältesten Söhnen des Kaisers Wilhelm drei kleine arabische Pferde.

Auf den fiscalischen Gruben bei Oppeln werden sämmtliche weibliche Arbeitskräfte entlassen und durch Männer ersetzt werden.

Der Bundesrath beschloß in der vorgestrigen Sitzung die Ernennung des Staatssekretärs Oehlschläger zum Präsidenten des Reichsgerichts dem Kaiser vorzuschlagen.

In den Abgeordnetenkreisen war gestern nach der „Kr.-Ztg." die bestimmte Nachricht verbreitet, der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths, Wirkliche Geheimrath D. Hermes, der in

Sprühende Funken.

Roman aus der neuesten Zeit von H. Waldemar.

(14. Fortsetzung.)

„Laß mich über die weiteren Wochen und Monate hinweggehen, mein Sohn; ich erinnere mich ihrer nicht gern, da ich unbeschreiblich gelitten habe, unbeschreiblich viele Rohheiten erdulden mußte. Oftmals in stiller Nacht kam mir der Gedanke, zu fliehen, dennoch vermochte ich es nicht, da ich an Carlos, eben jenen Jüngling, mit allen Fäden der Dankbarkeit geknüpft war. Er theilte mit mir sein kärgliches Brot, wenn ich aus Strafe hungern mußte; er gab mir jeden Leckerbissen, der ihm zufiel; er empfing manchen Schlag, der mir zugedacht gewesen und war in unerschöpflicher Geduld bemüht, mir die schwierigen Tanz-pas beizubringen, mich zu lehren, die Arme graziös in der Luft zu halten und dergleichen mehr. Ihn zu verlieren, däuchte mir das größte Elend. So, mich fügend, dann plötzlich Fluchtpläne machend und wieder davon abstehend, waren Jahre dahingegangen. Wir hatten fast alle europäischen Länder durchstreift; nur in meine Heimath waren wir nicht wieder gekommen. Ich hatte das sechzehnte Jahr zurückgelegt und war, wie mir häufig gesagt wurde, ein schönes Mädchen, das überall, wohin es seine Schritte lenkte, von den Männern beachtet und ihrer Späße gewürdigt wurde. Eines Tages — meine Unbescholtenheit war dem Führer längst ein Dorn im Auge, da ich ihn einst hatte schnöde abfahren lassen — wußte er einen jungen Gecken in den Wagen zu schmuggeln, der mir und noch einigen anderen jungen Mädchen als Schlaf- und Wohnraum diente. Als ich ihn erblickte, wie er sich mir mit nichts Gutes verheißendem Gesicht näherte, ergriff mich ein so namenloses Entsetzen, daß ich ihn mit Gewalt überrannte, an ihm vorbei ins Freie gelangte und mich dem eben daherschlendernden Carlos in die Arme warf. „Rette mich!" war Alles, was ich zunächst sagen konnte, ehe ich im Stande war, zusammenhängend ihm Alles zu erklären. „Ich kann Dich nur in einem Falle schützen, Fernanda," sagte er, mich fest an sich ziehend, und fuhr dann, nachdem er eine kleine Pause gemacht, fort, „nur in einem Falle, und zwar dadurch, daß Du vor dem Führer und der übrigen Truppe erklärst, daß Du morgen mein Weib werden willst!" Wohl schauderte ich vor der Perspective, die sich vor meinen Augen aufthat, Zeit Lebens an dieses Vagabundenthum gebunden sein zu sollen, doch war es nicht besser, als das tägliche Kämpfen mit dem rohen und gewissenlosen Führer unserer Truppe? „Ich willige ein, Carlos!" hauchte ich und duldete zum ersten Mal, daß er mich küßte. Die Wildheit seiner Liebkosungen hätte mich aufmerksam machen müssen, wie noch so manches Andere, was mir im Verlauf der Zeit erst zum Bewußtsein kam und mich schaudernd erkennen ließ, daß Derjenige, den ich gut, treu und wahrhaft glaubte, nur mit jenem Scheusal unter einer Decke gespielt und mit ihm den Ueberfall geplant hatte, der mich ihm in die Arme treiben sollte, die natürlich rechtzeitig für mich geöffnet waren. Carlos' wahren Character erkannte ich erst nach und nach und er, der so manchen Schlag von meinem Haupt abgehalten, der für mich gehungert, schlug mich jetzt erbarmungslos, wenn ich nicht bedingungslos seinem Willen gehorchte. Meine Lage war eine schreckliche. Da starb unser Führer und Carlos ward an seiner Stelle als solcher ernannt. Ich athmete auf, denn nun war seine Beschäftigung eine große, seine Entfernungen vom Lager wurden jetzt so häufig, daß ich tagelang allein war, nur mißtrauisch bewacht von dem ältesten der Männer, einem Carlos blindlings ergebenen Gesellen. Wir waren in Paris und gaben unsere Vorstellungen in einem überdachten Raum, an welchem zwei Ankleidezimmer angebaut waren. Letztere hatten ihren Ausgang nach einem kleinen Gäßchen, welches in einer Schlangenwindung direct nach der Seine führte. Unter den Bewunderern, die unsere Vorstellung besuchten, befand sich auch ein Spanier, — Dein Vater, José! Das zurückhaltende Wesen des Mannes, seine ehrerbietige Haltung, seine gluthvollen Blicke, die mich im Wachen und Träumen verfolgten, ließen bald mein Herz höher schlagen. Ich war erst achtzehn Jahre alt und noch war die Liebe bis zu jenem Augenblick nicht in meine Brust eingezogen, denn Noth allein hatte mich Carlos in die Arme getrieben. Nun aber liebte ich mit dem ganzen Feuer meiner südlichen Abstammung, mit dem Enthusiasmus meiner Jugend. Bei einer Vorstellung, die mir wenig, Carlos aber desto mehr zu thun gab, enthüllte ich dem theilnehmenden Fremden mein trauriges Dasein, erzählte ihm von der schlechten Behandlung, die mir widerfuhr, und sprach vor ihm meine Absicht aus, zu fliehen, ehe wir Paris wieder verließen. Ob er mir behilflich sein wolle? Die Antwort las ich in seinen dunklen Augen, die voller Liebe auf mir ruhten und mir unbegrenztes Vertrauen einflößten. Schnell tauschten wir noch einige Worte, Ort und Zeit ward verabredet, dann trat Carlos unvermuthet in den Raum und Dein Vater verließ mich nach kurzem Gruß. „Der Sennor ist reich, willst Du auch hier wieder die Spröde spielen?" schrie Carlos mich an, meinen Arm pressend, daß ich mit Mühe einen Schmerzensschrei unterdrückte. — „Nein, nein!" antwortete ich angstvoll. — „Also endlich wirst Du vernünftig! Es hat langer Zeit bedurft, bis Du Deinen Vortheil erkanntest. Nutze den Gecken aus, Fernanda, liebe ihn, wenn Dich sein schmachtendes Gesicht dazu treibt, aber bringe Geld ein, viel Geld, das ist die Hauptsache. Wie Du es verdienst, danach frage ich nicht!" — „Scheusal!" murmelte ich und wandte mich von ihm ab. Bilder einer hellen Zukunft stiegen vor meiner Seele auf. Des Spaniers ehrliches Auge wich nicht von mir und unter seinem Banne vollbrachte ich, wovor ich sonst zurückgeschreckt sein würde: — ich gab Carlos ein Schlafpulver ein, um ungesehen und ungestört entfliehen zu können. In einen Mantel gehüllt, das Allernöthigste in einem Bündelchen mit mir tragend, schlich ich mich fort, und schon mich sicher wähnend, athmete ich befreit auf, — da erscholl plötzlich neben mir des Alten Stimme, die unausgesetzt nach Carlos rief; dabei versuchte er, mich am Mantel festzuhalten. Mit aller Kraft schlug ich auf seine Hände, mit dem Muth der Verzweiflung in sein Gesicht und entfloh, so eilig ich es vermochte, in das dunkle Gäßchen. Der Alte folgte mir, nachdem er sich von seiner Ueberraschung und seinem momentanen Schmerz erholt hatte, doch ich hatte einen Vorsprung und erreichte, ohne weiter behelligt zu werden, das Ufer der Seine, wo Dein Vater mit einem Nachen auf mich wartete. Zitternd und bebend ließ ich mich von ihm die Treppe hinunter und in das Schiff geleiten; — zitternd und noch immer bangend, daß Carlos zu früh erwachen und mich verfolgen würde, saß ich neben dem edlen Manne, der mir liebreich Trost zusprach. Wir schifften uns nach England ein, wo wir, nachdem ich einige Monate später Carlos Tod in der Zeitung gelesen, — er sollte vom Seil herabgestürzt und sofort eine Leiche gewesen sein, — uns trauen ließen. Ein Jahr später wurdest Du uns geboren und vollendet durch Dein Erscheinen das Glück, das wir gegenseitig in unserer Verbindung empfanden."

(Fortsetzung folgt.)

diesen Tagen sein 65. Lebensjahre vollendet hat, habe sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Die diesjährigen Kaisermanöver finden zwischen dem vierten und zwölften Armeecorps und den beiden bayrischen Armeecorps in den thüringisch-bayerischen und sächsisch-bayerischen Grenzgebieten statt.

An neuere Gerüchte anknüpfend, behaupten einige Münchener Zeitungen, der Gesundheitszustand des Königs Otto von Bayern hätte sich entschieden verschlimmert. Der König magere sehr ab, entwickelte wenig Appetit 2c. Mehrere Blätter verlangen ein officielles Bulletin.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

(45. Sitzung vom 16. Januar.)

Die Berathung des Antrages Auer betr. die Aufhebung der Getreide- und Viehzölle und des Antrags Richter auf Ermäßigung der Kornzölle wird fortgesetzt.

Abg. Schüler (Ctr.) spricht gegen die Anträge, bleibt aber bei der im Hause herrschenden großen Unruhe im Zusammenhange unverständlich.

Abg. Schultze (Soc.) bekämpft die Schutzzölle, weil dieselben den Arbeitern nur Schaden gebracht hätten. In den Seestädten sei der Getreidehandel durch die Zölle völlig ruiniert, Tausende von Arbeitern seien brodlos geworden. Redner behauptet auch, daß der Großgrundbesitz in Ostpreußen seine ländlichen Arbeiter darben lasse.

Abg. Graf Mirbach (kons.) erwidert, daß der Handel in den Seestädten nicht ab- sondern zugenommen habe, und daß die Großgrundbesitzer für ihre Arbeiter in jeder Weise gesorgt hätten. Die heutige Agitation gegen die Kornzölle, welche die Landwirthschaft absolut nicht entbehren könne, wirke geradezu vergiftend und habe viele Existenzen schwer geschädigt. Ein starker Schutz der Arbeiter sei nur möglich bei einer starken Schutzpolitik. Redner tadelt die Angriffe des Abg. Richter gegen Fürst Bismarck; zum Glück stehe Letzterer viel zu hoch, als daß er getroffen werden könne. Die freisinnige Partei wolle nur die Landwirthschaft ruinieren.

Nachdem noch Abg. Graf Platten (Ctr.) gegen die Anträge gesprochen, wird die Debatte geschlossen.

Als Schlußredner sprechen für die vorliegenden Anträge die Abgg. Auer (Soc.) und Richter (freis.). Letzterer spricht für den freisinnigen Antrag: Die Ausführungen des Herrn Grafen Mirbach sind selbst da unrichtig, wo sie sich um Verhältnisse aus seiner engeren Heimath drehen. Dort bestehen mißliche Verhältnisse und alle seine Worte werden nichts daran ändern. Der Großgrundbesitz hat seinen Arbeitern gegenüber nicht seine Schuldigkeit gethan, er hat den Profit in der Hauptsache für sich behalten. Herr Graf Mirbach hat von einer verderblichen Agitation gesprochen. Die Herren Agrarier selbst aber haben die wüsteste Agitation betrieben, als sie die Getreidezölle verlangten; sie können sich nicht beklagen, wenn wir heute im Interesse des Volkes dagegen ankämpfen. Wir sind wahrlich keine Feinde des Grundbesitzes, wir haben alle Achtung vor den angesessenen Grundbesitzern, die sich aus eigener Kraft und Fähigkeit, wie es jeder rechte Mann soll, auf der Scholle erhalten; aber wir wollen nicht die künstliche Erhaltung jener verarmten oder verlumpten Adelsgeschlechter, die unfähig sind, sich selbst zu erhalten und nun für sich staatliche Privilegien verlangen. (Beifall links, Lärm rechts!) Meine Herren, das ist die Wahrheit und die müssen Sie vertragen lernen. Wir haben auch mit dem französischen Liberalismus, von welchem hier die Rede war, nichts gemein; wie kommen Sie überhaupt dazu, uns für eine Politik verantwortlich zu machen, wie sie in Frankreich von den Liberalen seit 100 Jahren betrieben ist? Ich habe der Regierung nie grundsätzlich Opposition gemacht, und wenn mir das Gegentheil vorgeworfen wird, so ist das falsch. Im Jahre 1862, mitten im Militärconflikt, habe ich den Fürsten Bismarck unterstützt, als er die Handelsverträge vorlegte. Nicht ich, sondern Fürst Bismarck hat sich in seinen Ansichten geändert. Das ist gerade das Unglück des Fürsten, daß er so wenig gesinnungstüchtige Gegner fand, die ihn vielleicht bewahrt hätten, so in die Irre zu gehen. Fürst Bismarck ist nicht todt, wie man glauben möchte, wenn man die Reden der konservativen Herren hört; er ist sehr lebendig, aber er hat nach seinem Verhalten kein Recht mehr, über Arnim oder Geffcken sich zu beklagen. Fürst Bismarck ist gegangen und ich bin geblieben, und werde versuchen, die Politik Bismarcks aus den ersten vierzehn Jahren seiner Amtsthätigkeit wieder zu Ehren zu bringen. Auf eine Commissionsberathung unseres Antrages verzichten wir jetzt, wir rechnen auch nicht mehr auf seine Annahme. Sie aber haben dem aussichtslosen Antrage die Huldigung einer viertägigen Debatte gebracht, denn Sie merken, daß trotz der Ablehnung des Antrages die Wogen Ihnen über den Kopf zusammenschlagen. Die öffentliche Meinung geht gegen Sie. Wenn aber aus dem gegenwärtigen Zollsystem auch nur einige Zollsätze fallen, dann „hurtig mit Donnergepolter" stürzt das Andere nach. Das gegenwärtige Protektionssystem ist ein Unrecht gegen die armen Leute, ein Unrecht, welches auf die Dauer kein monarchischer Staat ausüben kann. Ich sage es hier vor dem Lande: Die Getreidezölle, welche das Brod vertheuern, werden fallen und sie müssen fallen. (Beifall und heftiges Zischen).

Abg. Oechelhäuser (natlib.) bemerkt, daß er beabsichtigt habe, eine Herabsetzung der Getreidezölle auf den Stand vom Jahre 1887 zu verlangen. Bei der gegenwärtigen Geschäftslage verzichte er aber darauf. Das Haus lehnt die Ueberweisung der Anträge an die Budgetcommission ab, sowie den Antrag Auer. Der Antrag Richter auf allmälige Aufhebung der landwirthschaftlichen Zölle wird hierauf mit 210 gegen 106 Stimmen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Für den Antrag stimmen geschlossen Freisinnige und Socialdemokraten und die Nationalliberalen Rösicke, Hastedt und Hoffmann.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Kleine Vorlagen, Rechnungssachen, Wahlprüfungen).

Ausland.

Belgien. Die Regierung beschloß die Einberufung von zwei Klassen der Miliztruppen, weil die Arbeiteragitation für das allgemeine Wahlrecht Ruhestörungen herbeizuführen droht.

Frankreich. In den Kammern besteht die feste Ueberzeugung, und auch der Präsident Floquet hat sich dahin ausgesprochen, daß der neue Schutzzolltarif in dieser Session zur Annahme gelangen wird. Es kann sich nur darum noch handeln, ob man es bei einer mäßigen Erhöhung der Zollsätze bewenden läßt, oder die Zollschraube gewaltig anzieht. Fast die gesammten französischen Vertreter gehören der Schutzzollpartei an. — Präsident Carnot hat das Todesurtheil über den Mörder Eyraud, welcher den Gerichtsbeamten Gruffé erwürgte, bestätigt. Eyrauds Mitschuldige, Gabrielle Bompard, erhielt bekanntlich 20 Jahre Zwangsarbeit.

Großbritannien. In Schottland ist es nun gar zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Frauen gekommen. Bei Edinburg hielten 1200 Frauen zu Gunsten der streikenden Lohnarbeiter eine Versammlung ab, und wollten dann die Polizei, welche den Bahnhof besetzt hielt, vertreiben. Die Polizei war anfänglich überrascht, doch gelang es ihr bald, die Amazonen auseinanderzujagen. — Die irische Partei erklärt jetzt selbst, daß Parnell von der Parteileitung zurücktreten werde.

Oesterreich-Ungarn. Im böhmischen Landtage richteten am Freitag die Jungczechen heftige Angriffe auf die deutsche Reichsregierung, welche die Slaven unterdrücke und die Polen verfolge. Der Landtagsmarschall unterbrach den Redner mit der Erklärung, er dulde nicht, daß eine auswärtige Regierung angegriffen werde. Diese Zurechtweisung rief lebhaften Beifall Seitens der Deutschen hervor. Der türkische Botschafter in Wien, Saadullah Pascha, soll im Sterben liegen.

Rußland. Aus Petersburg wird folgende, die Ansichten des Kaisers Alexander characterisierende Geschichte berichtet: „Einen reichen und gelehrten Juden war es mit großer Mühe gelungen, ein langes Memorandum über die Lage der russischen Juden zur Kenntniß des Zaren zu bringen. In diesem Schriftstücke wurde darauf hingewiesen, daß es im Interesse Rußlands selbst liege, wenn die Verfolgungen gegen die Juden aufhörten. Der Kaiser las das Memorandum aufmerksam durch und schrieb dann Folgendes an den Rand: „Dieses Memorandum ist in sehr bemerkenswerther Weise geschrieben. Es enthält sehr schlagende Gründe, bisweilen wird es beredt und es bringt Thatsachen ans Licht, welche sehr betrübend sind, aber wir sollten nie vergessen, daß es die Juden waren, welche unseren Herrn kreuzigten und sein heiliges Blut vergossen haben."

Amerika. General Miles meldete aus Pineridge, 4000 Indianer hätten ihm ihre Waffen ausgeliefert. Wenn auch der Krieg damit als beendet gelten könne, werde es doch wohl noch einige Zeit dauern, bis die Ruhe völlig hergestellt sei. — In Entre-Rios in Argentinien ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Regierung sandte Truppen aus.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz,** 15. Januar. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihren Betrieb geschlossen, da infolge der Schneeverwehungen die Zufuhr der Rüben in den letzten acht Tagen eine nur sehr geringe war. Die Fabrik hat seit dem 23. September 800000 Centner Rüben verarbeitet.

— **Strasburg,** 15. Januar. (Wölfe.) Man schreibt dem „G. G." von hier: Der diesmalige strenge schneereiche Winter läßt auch dem Meister Isegrimm jenseits der Grenze keine Ruhe, er lenkt seine Schritte wieder nach unserer Gegend, zumal die Passage über die gefrorene Drewenz ihm keine Schwierigkeiten bereitet. Als ich heute in Begleitung mehrerer Andern den unweit belegenen Ort Newjiersch passirte, hatten wir den ungewöhnlichen Anblick zweier prächtiger Exemplare von Wölfen, die sich auch durch unsere Nähe keineswegs eingeschüchtert zeigten, sich vielmehr lüstern nach Beute umschauten. Ebenso ist gestern im Karbowoer Walde eins dieser Raubthiere gesehen worden.

— **Dirschau,** 14 Januar. (In Folge einer Wette) verzehrte am Sonnabend ein hiesiger Bürger in einem Restaurant in der Zeit von einer halben Stunde 10 geröstete Neunaugen, mehrere Heringe, 6 Eier, für 25 Pf. Brod, 5 Cognak und 5 Schnitt Bier. Ein wirklich beneidenswerther Magen.

— **Wormditt,** 14. Januar. (Unglücksfall.) In dem Dorfe Tüngen ist ein merkwürdiger Unglücksfall vorgekommen. Einem beim Dreschen mit dem Aufschneiden der Strohbunde beschäftigten Dienstmädchen fiel das Messer in die Maschine, das Messer wurde aber sofort heraus geschleudert und flog dem einen Arbeiter in den Unterleib, sodaß ihm der ganze Leib aufgeschlitzt wurde. Da die hiesigen Aerzte keine Hilfe wußten, wurde er in die Klinik nach Königsberg gebracht, wo er seinen Schmerzen bereits erlegen sein soll.

— **Königsberg,** 16. Januar. (Ein in hohem Greisenalter stehender Verbrecher) erschien gestern vor den Geschworenen. Der 78 Jahre alte Arbeiter Johann Friedrich Schulz, welcher bisher noch völlig unbescholten war, wohnte lange Zeit in dem Armenhause zu Quednau, ging dann nach außerhalb auf Arbeit, kam aber wieder nach Quednau zurück; um nicht wieder in dem ihm verhaßten Armenhause untergebracht zu werden, steckte er einen mit dem Hause in Verbindung stehenden Stall einfach an, wodurch auch das Haus in Flammen gerieth. Die in dem Hause wohnenden armen Familien drangen, der Gefahr nicht achtend, wiederholt in das brennende Gebäude, um ihre geringen Habseligkeiten zu retten, da plötzlich stürzte das Dach zusammen und begrub sechs Personen unter sich, die zum Theil schwere Brandwunden erlitten, von denen sie noch heute nicht geheilt sind; die Wittwe Worseck ist sogar an den Brandwunden im Krankenhause gestorben. Der greise Verbrecher wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— **Neidenburg,** 13. Januar. (Ein wahres Wunderwerk der Schreibkunst) hat der Lehrer Herr Wykowski aus dem benachbarten Saluskèn geleistet. In Folge einer Wette hat derselbe auf der Rückseite einer Postkarte das ganze Lied von der „Glocke" von Schiller geschrieben; aber damit nicht genug, sind zwischen den einzelnen Versen noch Gedankenstriche angebracht worden, die zusammen doch für sich schon einen bedeutenden Raum einnehmen, ferner ist aber auf der Karte noch ein kurzer Inhalt des Gedichts, sowie eine kurz gefaßte Lebensbeschreibung Schillers nebst Angabe seiner bedeutendsten Werke zu finden. Neben dem Allen blieb noch ein ziemlich weiter Raum für die persönlichen Bemerkungen des Schreibers übrig. Und das Alles wurde mit unbewaffnetem Auge in 5 Stunden 27 Minuten geschrieben. Dabei ist die Schrift so sauber und deutlich, daß ein Jeder, der ein einigermaßen gutes Auge besitzt, dieselben ohne Schwierigkeiten lesen kann. Herr W. gedenkt die Karte dem Postmuseum in Berlin einzusenden.

— **Posen,** 15. Januar. (Unglücksfall.) Auf dem Dache eines Hauses in der St. Adalbertstraße waren gestern drei Leute beschäftigt, den dort lagernden Schnee zu beseitigen. Hierbei stürzte einer derselben, der 17jährige Maurer Müller, von dem ziemlich flachen Dache durch das Lichtfenster bis in den Keller hinab. Der Verunglückte, welcher noch bei voller Besinnung war und allem Anscheine nach einen schweren Bruch des einen Beines, wahrscheinlich aber auch innere Verletzungen davongetragen hat, wurde nach dem Diaconissenhause gebracht.

— **Posen,** 15. Januar. (In ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt) ist hier das Verschwinden des Posteleven Jempiak. Derselbe, ein durchaus pflichttreuer Beamter, verbrachte den Abend des 7. Januars mit mehreren Bekannten in einem hiesigen Lokale und trat in bester Stimmung in vorgerückter Abendstunde den Heimweg an, wobei er von seinem Stubengenossen und einem zweiten in der Nähe wohnenden Kollegen ein Stück Wegs begleitet wurde. Seitdem ist er nicht mehr gesehe worden. Ueber den Verbleib des K., der an jenem Abende einen größere Geldsumme und eine Taschenuhr besessen haben soll, ist bis heute, trotz eifrigster Nachforschung, nicht das Geringste ermittelt worden. Die öffentliche Meinung neigt zu der Annahme, daß K. durch ein Verbrechen beseitigt worden sei. Er war der einzige Sohn eines Lehrers in der Gegend von Rawitsch.

Locales.

Thorn, den 17. Januar 1891.

— **Das deutsche Reich** feiert morgen seinen 20 Geburtstag! Am 18. Januar 1871 erließ bekanntlich König Wilhelm I. von Preußen aus dem Hauptquartier von Versailles die Proclamation „An das deutsche Volk".

— **Militärisches.** Der zum Zahlmeister im Bezirke des 17. Armeecorps ernannte Zahlmeister-Aspirant Hoffmann ist dem 1. Bataillon des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 hierselbst überwiesen.

— **Personalien.** Es sind versetzt worden: Der Obercontrolassistent Hammer von Tütz nach Märk. Friedland, der Steueraufseher Ziegenhagen von Tütz nach Märk. Friedland, die Grenzaufseher Gronau von Neufahrwasser nach Mühle Gollub, Bathke von Holländerei Grabia nach Pissakrug, Bahls von Pissakrug nach Holländerei Grabia, Rahdünz von Pieczenia nach Pissakrug und Piepereit von Pissakrug nach Pieczenia.

— **In den Ruhestand versetzt** ist der Hauptzollamts-Assistent Herr von Willigmann hierselbst.

— **Versetzt** sind an das hiesige Hauptzollamt die Hauptzollamts-Assistenten Reckewell aus Bremerhaven und Sander aus Bremen.

— **Apothekergehilfen-Prüfung.** Für die Prüfungen der Apothekergehilfen im Jahre 1891 sind bei der königlichen Regierung zu Marienwerder folgende Termine bestimmt worden: im ersten Vierteljahr 19. und 20. März, im zweiten Vierteljahr 25. und 26. Juni, im dritten Vierteljahr 24 und 25. September und im vierten Vierteljahr 17. und 18. December.

— **Der Spielplan der preußischen Lotterie** wird, dem „B. T." zufolge, für die Zukunft insofern einige Aenderungen erfahren, als die Spiel-Zeiten für die einzelnen Klassen anderweitig geregelt werden sollen. Während bisher die Ziehungen der letzten (vierten) Klasse der beiden jährlichen Lotterien im Januar resp. Juli begangen, sind für dieselben künftig die Monate April und October in Aussicht genommen. Um Störungen im Dienstbetriebe zu vermeiden, soll mit der Ueberleitung zur neuen Ordnung schon jetzt, unmittelbar nach Beendigung der bevorstehenden Ziehung der vierten Klasse 183. Lotterie, der Anfang gemacht werden, und zwar in der Weise, daß mit der Ziehung der ersten Klasse der 184. Lotterie nicht erst, wie bisher, im April, sondern bereits in den ersten Tagen des Monats März begonnen wird. Die Ziehungen der zweiten, dritten und vierten Klasse derselben Lotterie finden dementsprechend in den Monaten April, Mai und Juni und die vier Ziehungen der 185. Lotterie alsdann in den Monaten August, September October und November statt. Auf diese Weise ist im Jahre 1891 zum ersten Male die Möglichkeit geboten, in der preußischen Lotterie dreimal in einem Jahre das große Loos gewinnen zu können. Im Jahre 1892 und in den darauf folgenden Jahren beginnen die Ziehungen der ersten Klassen der beiden jedesmaligen Lotterien schon nach der neuen Ordnung im Januar und Juli und endigen mit den Ziehungen zur vierten Klasse im April und October (?)

— **Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz,** das s. Z. so viel verschrieen ist und noch jetzt vielfach angefeindet wird, veranlaßt, sobald es sich darum handelt, einen pekuniären Vortheil zu erlangen, zu eigenartigen Manipulationen. Einer Anzahl Personen, welche ihre alten Eltern für die Abende des Lebens zu sich genommen haben, fällt es mit einem Male ein, daß dieselben, da sie meistens schon über 70 Jahre alt sind, doch auch Anspruch auf Altersrente haben müßten. Seitens der pietätvollen Kinder wird dann der alte Vater oder die greisenhafte Mutter, welche sich hin und wieder durch kleine häusliche Verrichtungen nützlich zu machen suchen, und dafür freien Unterhalt genießen, unter der Bezeichnung „Arbeiter" oder „Dienstbote" dem Versicherungsbureau behufs Erlangung der erforderlichen Quittungskarte namhaft gemacht. So unmoralisch diese Handlungsweise an und für sich sein mag, so muß auch darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Gesetz zur Begründung der Versicherungspflicht ausdrückich Beschäftigung gegen Lohn oder Gehalt verlangt und daß bei lediglich freiem Unterhalt ein Recht zum Eintritt in die Versicherung nicht besteht. Ferner wollen wir darauf hinweisen, daß in den Arbeitsbescheinigungen bei Personen über 60 Jahren über die Beschäftigung während der drei letzten Jahre die Angabe erforderlich ist, wie hoch sich der gezahlte Lohn bezw. Gehalt belaufen hat. Sollten derartige Atteste da ertheilt werden, wo nur Unterhalt gewährt wird, dann wäre der Fall sehr wahrscheinlich, daß die Aussteller wegen Benachtheiligung der Versicherungsanstalt mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gerathen würden, denn daß in solchen Fällen Seitens der Behörden die peinlichsten Erhebungen angestellt werden, liegt außer allem Zweifel.

— **Herabsetzung der Telegraphengebühren.** Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Verordnung des Reichskanzlers von Caprivi, durch welche die Telegrammgebühr vom 1. Februar ab von 6 Pfennigen pro Wort auf 5 Pfennige, und die Mindestgebühr eines Telegrammes von 60 auf 50 Pfennige herabgesetzt wird.

— **Zur Entlastung der viel beschäftigten Postschalterbeamten** ist es wünschenswerth, daß beim Einkauf von Versicherungsmarken möglichst 5 solcher Marken (5 mal 14 Pf. gleich 70 Pf., 5 mal 20 Pf. gleich 1 Mk., 5 mal 24 Pf. gleich 1 Mk. 20 Pf., 5 mal 30 Pf. gleich 1 Mk. 50 Pf.) auf einmal entnommen und der entsprechende Geldbetrag abgezählt bereit gehalten wird. Es wird dadurch auch das zeitraubende Herausgeben von Kupfergeld vermieden.

— **Gewerbliche Muster.** Das Bildniß eines Menschen (Porträt), insbesondere aber das Bildniß eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses oder einer sonstigen populären Person ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 25. Oktober 1890 in der Regel nicht geeignet, als ein gewerbliches Muster eingetragen zu werden, und die Nachbildung eines solchen als Muster eingetragenen Porträts ist nicht ohne weiteres strafbar.

— **Brennkalender** vom 18 bis zum 24. Januar. Abendlaternen vom 18. bis 20. Januar von 5 bis 11 Uhr, vom 20. bis 24. Januar von 5¼ bis 11 Uhr. Nachtlaternen von 11 bis 6½ Uhr.

— **Frost.** Der milderen Witterung der letzten Tage, welche uns die großen Schneefälle brachten, ist seit vorgestern starker Frost gefolgt, der Thermometer zeigte heute Morgen um 8 Uhr in der Stadt 15 Grad R., an exponirten Stellen 17 Grad R. Hier und da hegt man schon Befürchtungen für das Frühjahr. Die ungeheuren Schneemassen, welche hier und auch in Polen das Land bedecken, werden beim Aufthauen der Weichsel zweifellos riesige Wasserfluthen zuführen. Dazu kommt, daß das Eis der Weichsel von beträchtlicher Stärke ist; Messungen haben ergeben, daß es an manchen Stellen bis auf den Grund verpackt liegt, auf der Nogat sind Eisstärken von 2 bis 3 Fuß gemessen worden, und auch hier liegt unter dem Kerneis eine Menge Packeis, in der Elbinger Niederung werden daher schon ernstliche Besorgnisse vor einem plötzlichen Eisgange laut, der, da das dicke Eis des Haffes einen glatten Ausfluß des Eises aus den Mündungen verhindern würde, wieder sehr verhängnißvoll werden könnte. Die Deichämter treffen daher jetzt schon alle Vorbereitungen, um gegen die Gefahr gerüstet zu sein.

— **Verdingungs-Termin.** In dem gestern Vormittag in der Zollabfertigungsstelle an der Weichsel angestandenen Termin zur Verpachtung der Erhebung des Brückengeldes auf der hiesigen Eisenbahnbrücke vom 1. Februar ab blieb Herr Holder-Egger mit 30060 Mk. jährlich bei dreijähriger Verpachtung und 30110 Mark bei einjähriger Verpachtung Meistbietender.

— **Geisteskrank.** Ein Arbeiter, der in seiner Häuslichkeit schon mehrfach ohne jeden Grund Unheil angerichtet hatte, wurde gestern Abend auf Anordnung der Polizei dem Krankenhause überliefert, da er anscheinend geisteskrank ist.

— **Strafkammer.** In der Fortsetzung der gestrigen Sitzung wurde noch in folgenden Strafsachen verhandelt. 6. Gegen den Restaurateur August Kutschke und dessen Ehefrau Henriette geb. Konsentius von hier, Bromberger-Vorstadt, wegen Kuppelei. Die Oeffentlichkeit wurde in dieser Sache ausgeschlossen. Der Gerichtshof erkannte gegen Kutschke auf 4 Monat, gegen dessen Ehefrau auf 1 Monat Gefängniß, gegen beide Angeklagte auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht. 7. Gegen den Kaufmann Stanislaus Kaminski, zur Zeit hier in Haft, wegen Unterschlagung. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung des Angeklagten von der Beschuldigung der Unterschlagung. 8 Gegen den Einwohner Gottlieb Volgmann aus Dombrowken und die Einwohnertochter Emilie Essig wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit § 173 des Strafgesetzbuchs Auch diese Strafsache wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte gegen den ersten Angeklagten 6 Monate Gefängniß, gegen die Letztere 2 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte gegen Volgmann auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, gegen die Essig auf eine solche von einem Monat. 9. Gegen den Gutsbesitzer Wilhelm Klug aus Ernstrode und den Gymnasiasten Waldemar Majunke von hier wegen fahrlässiger Tödtung. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Klug eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, gegen Majunke eine Gefängnißstrafe von einer Woche. Der Gerichtshof sprach den ersten Angeschuldigten von der Beschuldigung frei, den Letzteren aber derselben schuldig und erkannte auf einen Verweis. 10. Gegen den Arbeiter Anton Szopinski ohne Domizil, zur Zeit hier in Haft, wegen Diebstahls. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den Angeklagten eine Zuchthausstrafe von einem Jahre, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten des Diebstahls für nicht schuldig und sprach ihn frei. 11. Gegen den Arbeiter Franz Lubinewski aus Bienkawko wegen Körperverletzung. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf eine solche von 4 Monaten.

— **Wasserstand.** Der heutige Wasserstand betrug Morgens 1,87 Meter über Null.

— **Gefunden**: In der Elisabethstraße ein gelber Lederriemen.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden fünf Personen.

Vermischtes.

Trier, 12. Januar. Der Ort des deutschen Reiches, welcher im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl die meisten Wittwen besitzt, ist sicherlich Niederwörresbach im Fürstenthum Birkenfeld. Jedes fünfte weibliche Wesen und insbesondere 40% der Haushaltungsvorstände sind dort Wittwen. Diese merkwürdige Thatsache, welche durch die letzte Volkszählung an den Tag gebracht wurde, beruht auf der außerordentlich ungesunden Industrie — Achatschleiferei — von welcher sich die Bewohner Niederwörresbachs fast sämmtlich ernähren. Die Achatschleifer besitzen in Folge ihres Gewerbes eine ungemeine Empfänglichkeit für die Schwindsucht und werden von ihr fast Alle im besten Mannesalter dahingerafft.

Verantwortlicher: Redacteur **Wilhelm Grupe** in Thorn.

Handels - Nachrichten.

Thorn, 17. Januar.

Wetter starker Frost.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unv. kleines Angebot, bunt 125/6pfd. 177 Mk 128pfd. hell 181 Mk. 130/31pfd hell 182/3 Mk, feinster über Notiz.

Roggen, unv. 117pfd. 158 Mk. 119/20pfd. 1160 Mk. 122/3pfd. 161/2 Mk.

Gerste flau. Brauw. 140—150. Mittelw. 120 bis 124. Futterw. 115 bis 118.

Erbsen flau. Kochwaare 132—136 Futterw. 116—119

Hafer 130—133.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 16. Januar 1891.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	Pf	Bisher Mk	Pf
Weizen-Fabrikate				
Gries Nr. 1	17	40	17	20
do. „ 2	16	40	16	20
Kaiserauszugmehl	17	80	17	60
Mehl 000	16	80	16	60
do. 00 weiß Band	14	—	13	80
Mehl 00 gelb Band	13	60	13	40
do. 0	10	20	10	—
Futtermehl	5	60	5	60
Kleie	5	20	5	20
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	13	40	13	20
do. 0/1	12	60	12	40
Mehl I	12	—	11	80
do. II	7	80	7	60
Gemengt Mehl	11	—	10	80
Schrot	9	60	9	60
Kleie	5	—	5	—
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	17	50	17	50
do. „ 2	16	—	16	—
do. „ 3	15	—	15	—
do. „ 4	14	—	14	—
do. „ 5	13	50	13	50
do. „ 6	13	—	13	—
do. grobe	11	50	11	50
Grütze Nr. 1	14	—	14	—
do. „ 2	13	—	13	—
do. „ 3	12	50	12	50
Kochmehl	10	60	10	60
Futtermehl	5	60	5	60
Buchweizengrütze I	16	—	16	—
do. II	15	60	15	60

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Danzig, 16. Januar.

Weizen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilogramm 130—185 Mk. bez., Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 146 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 185 Mk.

Roggen loco unv. per Tonne von 1000 Kilogramm grabkörnig per 120pfd. inl. 157 Mk Regulirungspreis 120pfd lieferbar inländ 157 Mk. unterp. 112 Mk. transit 111 M.

Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 64¾ M Gd., kurze Lieferung 64¾ Mk. Gd., nicht contingentirt loco 45¼ Mk. Gd., kurze Lieferung 45¼ Mk. Gd., per Januar-Mai 45¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17 Januar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		17. 1. 91.	6. 1. 91
Russische Banknoten p. Cassa		236,80	237,—
Wechsel auf Warschau kurz		236,50	236,50
Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.		98,60	98,70
Polnische Pfandbriefe 5 proc.		72,20	72,20
Polnische Liquidationspfandbriefe		69,60	69,60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc		97,20	97,20
Disconto Commandit Antheile		216,50	216,70
Oesterreichische Banknoten		178,15	178,60
Weizen:	Januar	fehlt.	fehlt.
	April-Mai	195,50	194,75
	loco in New-York	106,60	106,90
Roggen:	loco	178,—	177,—
	Januar	178,70	178,20
	April-Mai	171,70	171,20
	Mai-Juni	168,70	168,50
Rüböl:	Januar	58,30	58,20
	April-Mai	58,80	58,60
Spiritus:	50er loco	68,—	68,—
	70er loco	48,20	48,40
	70er Januar-Februar	47,70	48,—
	70er April-Mai	48,10	48,30

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Holzverkaufsbekanntmachung,
Oberförsterei Schirpitz.

Am 21. Januar 1891,

von Vormittags 10 Uhr ab soll in **Ferrari's** Gasthaus zu **Podgorz** der Rest des Brennholzes aus dem vorjährigen Wirthschaftsjahre, **4226 rm. Kiefern-Kloben Holz** in größeren und kleineren Loosen, ganz nach Wunsch der erschienenen Bieter öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeboten werden.

Das Holz lagert größtentheils in dem Schutzbezirk **Lugau,** unweit der Thorn - Inowrazlawer- und Thorn-Bromberger Chausseen.

Ferner kommen aus dem diesjährigen Wirthschaftsjahre
ca. 500 Stück Bohlstämme und ca. 3000 Stück Derb- und Reiserholzstangen
zum Verkauf.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 14. Januar 1891.

Der Königl. Oberförster.
Gensert.

Menage - Commission
des 1. Batls. Infant. - Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Vergebung der Lieferung an Fleisch für die Zeit vom 1. Februar bis 30. April d. Js.

Offerten sind
bis zum 20. d. Mts.
im Geschäftszimmer 2, Schillerstr. 412 III Treppen abzugeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Das städtische Leihamt zu Bromberg,
Mauerstraße Nr. 5
beleiht Gold- und Silbersachen, Kleider, Wäsche 2c.

Das Leihamt ist, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet, an den dem letzten Werktage der Woche (am Sonnabend) bis 8 Uhr Abends.

Die Darlehnsbeträge für die durch die Post eingehenden Pfandgegenstände werden den Darlehnsnehmern umgehend zugesandt.

Bromberg, den 23. December 1890.

Der Magistrat.
Leihamts - Curatorium.
Pustar.

Oeffentliche
Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, 20. Januar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich in der Pfandkammer des Königl Landgerichtsgebäudes hierselbst
1 Sopha, 1 Sophatisch, 1 Spiegel, 2 Wandbilder, 26 Salonlampen, 2 Kisten Spiegelglas, 1 Aquarium mit Ständer und eine goldene Herrentaschenuhr
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 17. Januar 1891.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Steckbriefserneuerung.

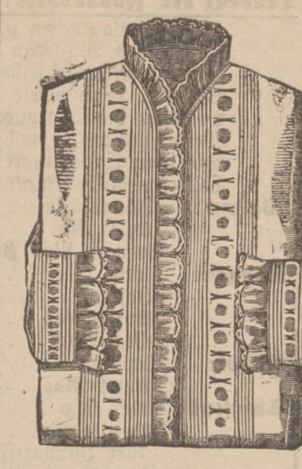
Der hinter der Arbeiterfrau **Euphrosine Schröter** geb. **Reetz** unterm 7. Juni 1890 erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert. V. D. 35 90.

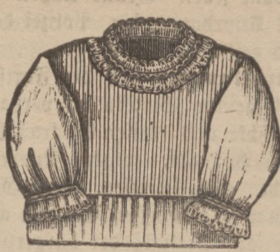
Culm, den 31. December 1890.

Königliches Amtsgericht.

Trocken-Klobenholz I. Kl. liefert franco vor Käufers Thür mit 18 M. L. **Klink,** Culm.-Vorst., bei A. Klein. Bestellungen nimmt auch Herr Kaufmann Rütz entgegen.

Jede Mutter
weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Guter Rat" gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franko.





Uebernahme
completer
Braut-Ausstattungen
bei streng reeller, solidester Ausführung.

Leinen-Handlung. Thorn, Breitestraße 456.
S. DAVID,
Wäsche-Fabrik. Thorn, Breitestraße 456.

Die erste
Zuchtvieh-Auktion
zu
Hofleben bei Schönsee,
Station der Thorn - Insterburger Bahn, findet
am 5. Februar, Mittags 12 Uhr,
statt. Zum Verkauf kommen:



28 Bullen,
sprungfähig,
8 Stärken
der Jeverländer und Ostfriesischen Race.

Wagen auf Wunsch Station Schönsee.

Theodor Koerner, Hofleben.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das bisher vom Kaufmann Herrn **S. Simon, Altstädt. Markt** innegehabte
Materialwaaren- und Schankgeschäft
übernommen und in derselben Weise wieder weiter fortführen werde.

Indem ich hierdurch versichere, **nur reelle u. gute Waare** zu liefern, sowie **prompte Bedienung** verspreche, bitte ich mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
St. Raczkowski.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Januar 1891:	75 200 Pers. mit	586 200 000 Mk.
Neu-Zugang im Jahre 1890:	4 625 Vers. über	34 500 000 Mk.
Bankfonds am 1. Januar 1891:		168 000 000 Mk.
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn		215 840 000 Mk.
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891:		6 226 063 Mk.,

und zwar nach dem **alten** System **mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie;** nach dem **neuen „gemischten"** System: **28% der Jahres - Normalprämie und 23% der Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 121% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagsprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Zur näheren Auskunft, sowie zur Vermittelung von Versicherungs - Anträgen ist bereit.

Thorn, im Januar 1891.

Hugo Güssow.



Für **vortheilhafte u. gewinnbringende Milcherzeugung, Kälber-, Schweine- u. Ochsenmastung** empfehle ich das in seiner Vorzüglichkeit **allein dastehende** und so beliebte **Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten. Preis Mark 1,15 für 10 Packete.

---

v. Janowski,
pract. Zahnarzt,
Thorn,
Altstädt. Markt 289 (n. d. Post.)
Sprechstunden:
Vormittags: 9—12 Uhr,
Nachmittags: 3—5 Uhr.

M. Berlowitz,
Seglerstr. 94
empfiehlt
Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe.

Prima Sauerkohl
empfiehlt
M. H. Olszewski.

Kiesewetter's
neuer practischer
Universal-Briefsteller.

Ein Formular- und Muster-Buch **zur Abfassung** aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Vorträgen, Vollmachten, Quittungen 2c. mit Anweisung und Regeln über Briefstyl, Orthographie, sowie einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller Titulaturen

Gebunden nur 1 Mk. 60 Pfg.
stets vorräthig in der
Buchhandlung
von
Walter Lambeck.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der **nächste Cursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften** beginnt **Montag, 19. Januar d. J.**

Anmeldungen nehmen entgegen
K. Marks. Tuchmacherstr. 186. **Julius Ehrlich.** Seglerstr. 107.

Schützenhaus.
Sonntag, den 18 Januar cr.,
Großes
Streich-Concert
von der Capelle des Inft. - Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr 21.
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Mittwoch, den 21 Januar cr.,
III. Sinfonie-Concert.
„Reformations-Sinfonie" . . . Mendelssohn.
Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Volks-Garten.
Zweite große



Masken-Redoute
Sonnabend, den 24. Januar cr., Abends 8 Uhr.
Alles Nähere die Plakate.
Das Comitee.

Zu dem vom **Handwerkerverein** arrangirten
Maskenball
schaffe eine **große Auswahl neuer u. geschmackvoller Costüme** an, die ich zu **billigen Preisen** verleihen werde. Auch werden Costüme nach Maaß und Journal gefertigt.
C. F. Holzmann, Gerechtestr. 109.

Mocker, 18. Januar cr.
im Goldenen Löwen
Gr. Zauber-Soiree
mit nachfolgendem Tanz.
Anfang Abds. 8, Kassenöffnung 7 Uhr.

Tivoli.
Heute Sonntag: fr. Pfannkuchen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Illustriertes Sonntagsblatt.